

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 5 (1858)
Heft: 13

Artikel: Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-252119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niß ist für die Gemeinde um so erfreulicher, wenn man weiß, daß der selbverbliebene vor bereits 15 Jahren schon die Gemeinde verlassen und dieselbe ihm, wie es scheint, noch immer in freundlichem Andenken blieb.

Zürich. (Korresp.) Sie haben uns im „Volkschulblatt“ ein Stück aus Frymanns Bilderbuch gebracht. Ach, die Bedrängnisse des Volks-Schullehrers sind ein Gegenstand, über welchen jedes Mitglied dieses Standes Bücher schreiben könnte. Aber was hilft das Alles? Wer sehen will, hat Augen; Ein zürcherischer Anzeiger hat lezthin auf das Mißverhältniß aufmerksam gemacht, das zwischen den Leistungen des Staates für die Volks- und denjenigen für die wissenschaftliche Bildung sich zeige, auf den Betrag, der für den Sohn des gemeinen, und jener, der für den Herrensohn verwendet werde. Sind auch die Bezeichnungen Sohn des gemeinen Mannes und Herrensohn verfehlt, indem die höhern Anstalten bekanntlich nichts weniger als bloße Herrenschulen und ihre besten Zöglinge gewöhnlich eigentliche Volkskinder und sehr oft Söhne armer Bauern und Handwerker sind, so hat das Blatt doch insofern recht, als es darin eine große Unbilligkeit entdeckt, daß für die Volksschule im Vergleiche zu der Gelehrtenschule so wenig geschieht. Denn Verkümmerung der höhern Anstalten und Zuschiebung eines Theils der Hilfsmittel derselben an die Volksschule wird kein denkender Mann begehren, indem auch unser wissenschaftlicher Unterricht noch keineswegs auf einer zu hohen Stufe steht.

Allein die Gelder? Das ist eben die Frage. Und da gestehe ich: ich hege geringe Hoffnungen. Die Stellung, von welcher der Volksbildner träumt, wird er unter den obwaltenden Verhältnissen nie einnehmen können. Mißverstehe man mich nicht; glaube man nicht, daß ich dem Lehrer, dem ich von jeher der wärmste Freund war, nicht Alles gönne, was sein redliches Herz sich wünscht; aber ich glaube den Nagel auf den Kopf zu treffen, wenn ich sage: die Großzahl der Bevölkerung hat daselbe Streben nach Verbesserung ihrer materiellen Stellung, wie er; wird man ihm nun allein das Glück gönnen: Der Lehrer ist eben auch in den großen Kampf gegen die Noth verwickelt.

Daß nun aber gar nichts geschehen könne, will ich nicht behaupten. Nur erwarte man nicht viel! Der Staat, die Gemeinden (natürlich mit Ausnahmen) werden ihre Zulagen haftenweise vorzählen. Das Beste wäre, wenn der Stiftungssinn, wie er in Appenzell A. Rh. und Glarus mitunter zu Tage tritt, geweckt werden könnte.

Auch die Lehrer des hiesigen Kantons warten mit Sehnsucht auf die Erfüllung der vom Erziehungsdirektor Dubs am letzten Synodaltage gemach-

ten Verheißungen; auch sie thun gut, ihre Erwartung zu mäßigen. Der Lehrerberuf muß eben noch als höherer Ruf aufgefaßt und, um mich in der Sprache früherer Zeiten auszudrücken, um Gotteswillen ausgeübt werden. Aufopferung, ihr Lehrer; kommen wird endlich die Belohnung dennoch!

St. Gallen. Der Kleine Rath hat das Gesuch des Kantonschulrathes, beim Großen Rathe das Begehren für eine Subvention von 4000 Fr. zum Zwecke der Errichtung eines dritten Kurses am Lehrerseminar zu stellen, abgewiesen. Die Folge dieses Kleinraths-Schlusses ist, daß das Seminar nicht nur eine durchaus nothwendige Erweiterung, sondern auch die Möglichkeit einbüßt, an die Spitze desselben eine ausgezeichnete kath. Persönlichkeit zu stellen, die sich im Fall der Einführung eines dritten Kurses für die Direktion hätte finden lassen. Weitere üble Folgen werden nicht ausbleiben.

— **Unterrheinthal.** Praktisches Prozedere. In der Gemeinde Th. petitionirten sämmtliche vier Lehrer um Besoldungserhöhung, da sie sich bis jetzt mit dem Minimum von 600 Fr. begnügen mußten. An die Spitze der Petition wurde das Motto gestellt: „Die Lehrer sind rar geworden, darum auch theuer!“ — Um der werthen Gemeinde aus der Noth zu helfen, stellten die Lehrer selbst ihr bescheidenes Begehren auf 800 Fr., und zwei davon erklärten mit Unterschrift, daß sie im nicht entsprechenden Falle ihre Resignation eingeben werden. — Wir wetten den Kopf darauf, ein derartiges originelles und festes Auftreten wird mit dem gewünschten Erfolg gekrönt, während die schönsten Deklamationen ohne Thatkraft zu nichts helfen würden als zu einer langen Nase. — Ihr Berner, macht's nach! sagt der „Schulfreund“; der Muß hat noch größere Schätze als das Rheinthäl. Es gilt nur, den Undankbaren zu lupfen.

Unterwalden. Stans. (Korresp.) Aus unserm so stillen Ländchen, von dem man in öffentlichen Blättern selten eine Nachricht liest, muß ich Ihnen eine Mittheilung machen. Mit Vergnügen habe ich in No. 9 u. 10 Ihres Blattes gelesen, daß in Baselland und Rheinfelden zum großen Vergnügen der dortigen Einwohner während den letzten Fastnachttagen von Schülern einige Schauspiele aufgeführt wurden. Nun kann ich Ihnen melden, daß zu gleicher Zeit auch hier von der obern Knabenschule ein gut gewähltes Schauspiel zu großer Befriedigung der hiesigen Einwohner aufgeführt wurde. — Was aber die Sache besonders bemerkenswerth macht und zur Nachahmung empfohlen werden dürfte, ist, daß man dabei noch einen sehr edlen Zweck beabsichtigte und erreichte. Es wurde nämlich ein kleines Eintrittsgeld von 20 Rp. zur Gründung einer Schulbibliothek gemacht, welches das schöne Sümmdchen von Fr. 110 nach Abzug der ergangenen Unkosten eintrug. Zudem erfolgten dann